Zeitschrift: Schwyzerlüt : Zytschrift für üsi schwyzerische Mundarte
Band: 19 (1957)
Heft: 4

Artikel: Der Lanzig chunnd
Autor: Stieger, Hermann
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-186766

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Lanzig chunnd

Von Hermann Stieger

Vorfrüehlig! aber e chummliche, hed mänge dänkt, wo's z'Ostere afen undernäble und am Nahheiligtag obeninegsträzt hed. Ich han em scho a dr Fasnacht nid trued, em Lanzigschon, wo' s' am See unde dr Böögg verbrännt hend we z'Züri usse. Üse Winter chunnd vor sertigem Firlifanz e kä Schlotter über. Da bruuchts andere Tubak. I dr Urschwyz inne muess' horne, trychle, greiffle und rigle mit em Schällegurt, aber nid hubete und rüüche, wen e ghörigi Abcherig ane söll. Suscht biisst's dr Winter nid chäch und er rangged nu lang ume, bis em dr Pelz usgahd. Chli besser üsi alte Brüüch vergaume und nid meine, mit em Nachemache sig's ta und alles Glärm töni urchig! — Drum hed's eim gwohlet, won am Äschermittwuche d'Buebe ugheisse afe chlefele hend uf em Schuelwäg. Moll, si chönnts nu, das Wirble mit den abrännte Brittli zwüschet de Fingere. — Abr am Mittifastesunntig hed's defür wundersälti neume ufgflauked. I han au keini Chind durs Dorf uf zieh und singe ghört:

Stüür, stüür, stüür,
für-n-es Mittifastefüür!
Stuude oder Strauh,
alti Wyber nämmer au . . .

Nu einischt chönnt me da alig em Winter ds Läbe suur mache. Drufappe isch us und Ame, und me muess de ds Wätter näh we's chunnd. Wil mr nid alles ta hend, womer chönne und sölle hättid, so isch, wemmer anäh, die letscht Zyt e so underschidli gsy ume See ume. Drum äbe: besser mache ds ander Jahr! . . . 's söll gälte.

Und doch chömmer üs, üsne Sünde z'trotz, nid z'fast chlage. Odr isch öppe nur Nidsigänd gsy, dr Vorfrüehlig us? . . . Nei, e siä hed's glitzgered und glänzt wen im Himel vrusse und wes es nur cha, wenn dr Lanzig scho ghörig dur d'Scharte lussed . . . Z'Andermatt obe isch en immänse Schnee gläge. D'Briefchäste hend bodenäbe füregugged und ohni appezchüe bisch liberemänt i keim nooch cho. Z'tschupplewys sind im Merze nu d'Mailänder mit de Schiine agrückt. Wer hät nid welle! Amene heitere Morge vom Nätschen us e Blick über's ygwintered Hochtal gäge d'Rossmettle und bis i die Wyte Wasser hindere, wenn dr Schnee i de Gräten obe im Föhnebrand rüücht und es zringelume totestille isch: gang suech öppis Grössers, Eifachers und Sterchers. Tags druf bini mit em Zügli gäge Realp zue, nu teufer is Gwüest ine. Ufem Wägzeiche hinderem Dorf, wo grad nu us de Hüüffe-n-use gschauet hed, bini abgsässe und han e Schwick gruebet. «Sibe Sünne brüüchts hiir, bis mr üse chenid» hed due e steialte Poliphem us sym Schafgade, we zum Boden use grüeft. Hie blybt im Mäntsch wenig meh zum rächte mit de grosse Natur, meintime. Und doch isch er meh Herrs öppe uf sym sunnige Wichel as mänge im Underland ufeme saftige Weidplätz. De, womer, üserne dri, bimene guete Tropfe vom «Gol-

dige Ring» gha hend und allem, wo die Wält da obe zämehed, due reicht mr dr Wysi Ränner e Värs vom Heiri Danioth dure. Gids wohl e stercheri Hoffnig as die stolz Sicherheit, wo us dene paar Worte schimmered:

Ist Gott — die Peripherie — gerecht,
so geht es uns gewiss nicht schlecht.
Die Bosheit muss doch unterliegen
und wir, die Guten, werden siegen.

(Aus der Innerschweizer Radiochronik vom 16. April 1955)

Am jüngste Tag

Es gibt kei Ruob im Ärdeland,
Es gibt kei Ruob im Mänschehärz,
Bis einist Üserherged chunt,
Und rüeft: Es tuot's, Fyrobestund!

Bis einist, wäme nüd dra dänkt,
Äs füürig's Schwärt im Gwülch ufstoht
Und 's töint se wyt Posune mag:
's ist jüngste Tag, 's ist jüngste Tag!

Bis alli Gräber springed uf.
Au 's hertist Härz vo Marvelstei,
Und bis alls gseht, as au det dry
Äs Tränli ist verborge gsy.

Meinrad Lienert

Summermorged

(Einsiedler Dialekt)

Was git's nu Gfreuters as ä Morged,
Sä heiterblo, zuer Summerszyt,
Wän d' Wält vor eim wie frischgibore
Voll Funketränd'li sunnig lyt?!

Wie chamme druuf das Glük nogspüre,
Wo 's Lärchli bolzgrad obsi trait.
Bis äs, äs Tüpfli höich am Himel,
Im Herged sys Gibätli sait.

Wie lached überei dä Blueme
Und Pflänzli eim sä sälig a,
Wil jedres i der Morgedsunne
Es glänzigs Chröindli zeige cha.

Der Wald und d'Matte sind nie grüener
As äbe i dem Morgedruscht.
Nei, lueged au, där Glanz, die Freude,
Hüt juuchst ä keine umesuscht!

Otto Hellmut Lienert

Spruch am Abig

Dr Rain duruf e Gloggeton.
Höch obe juuzt dr Hirt.
Hesch öppis guets ta, nimm as Lohn
*am Abig üses Herrgotts Schon**
bis wider Morge wird.

Und schlafisch einischt z'letschtmal y,
söll wen e Gloggeton
und wen e helli Melody
ring vo dr Wält di Abschid sy
und überänne Schon.

Hermann Stieger

* Schon = Gutwetterwind